

## Verbundenheit als Voraussetzung für das Lernen: Wille und Aufmerksamkeit als pädagogische Grundlagen

Dr. Constanza Kaliks, Pädagogische Sektion am Goetheanum, Dornach

In den vielfältigen pädagogischen Herausforderungen der lernenden Auseinandersetzung mit KI stellen sich die Grundbedingungen des Lernens erneut als zentrale Motive dar, an denen sich kreative und fruchtbare pädagogische Entscheidungen orientieren können.

Ohne Wollen, ohne Begehren ist es schwer, die Welt wissend zu erfassen. Interesse stellt die erste Verbindung zu dem her, was noch nicht bekannt ist. Interesse ermöglicht es den SchülerInnen, sich dem Unbekannten zuzuwenden und darin etwas zu entdecken, etwas, das es im Prinzip wert ist, angegangen zu werden. Das Fehlen von Interesse nimmt dem Lernvorgang die Vitalität, die in der Erwartung und in der Spannung liegt, und verwandelt das Lernen nicht in ein Feld unendlicher Bedeutungsmöglichkeiten, sondern in eine trockene Landschaft, in der das Wissen in seinen Besonderheiten gleichgültig und undifferenziert ist, in der die Helligkeit einer Undurchsichtigkeit weicht, die mehr und mehr zu einem Verlust der Verbindung und der Beziehung zum Inhalt führt. Lernen setzt also nicht nur eine intellektuelle Disposition voraus, sondern auch - und gleichzeitig - eine Willensbereitschaft, einen Wunsch, eine Art Sehnsucht.<sup>1</sup> „Denn wir vermögen nur das, was wir mögen“<sup>2</sup> schreibt Heidegger zum Lernen. Das Verlangen - „das Verlangen, dessen man sich bewusst ist“ - ist nach den Worten von Spinoza „das Wesen des Menschen“<sup>3</sup>. Die Entwicklung einer fühlenden und wollenden Beziehung zu dem, was erkannt werden soll, ist vielleicht eines der wichtigsten Lernziele in einer von Informationen durchdrungenen Umgebung, in der die Topologie dessen, was gelernt werden soll, immer mehr durch vorgeformte didaktische Strukturen und neuerdings auch durch künstliche Intelligenz vorgegeben wird, und in der ein partizipativer, kreativer und autonomer Einsatz nicht gefördert oder sogar ausgeschlossen wird. Auch Rudolf Steiner betont den

---

<sup>1</sup> Vgl. Kaliks Guendelman, Constanza. O desejo como elemento essencial do saber: contribuição pedagógica do pensamento de Nicolau de Cusa. In: Machado, Nilson José, Ortegoza da Cunha, Marisa. *Linguagem, Epistemologia e Didática*. Escrituras: São Paulo, 2016.

<sup>2</sup> Heidegger, Martin. *Was heisst Denken?* Reclam: Ditzingen, 2023, S. 5.

<sup>3</sup> Spinoza in: André, João Maria. *Pensamento e afectividade. Pensamento e afectividade*. Coimbra: Quarteto Editora, ohne Datum, S. 89.

Gefühls- und Willensaspekt des Lernens als anthropologische Grundinstanz der Pädagogik. Eine konkrete Erscheinungsform dieser willentlichen Verbindung im Lernprozess ist die Aufmerksamkeit. Das aufmerksame Verweilen bei einer Erfahrung, einer Frage oder einer Einsicht erfordert Übung und ermöglicht ein Lernen, das Verbindung und inneren Bezug ermöglicht. Diese Aufmerksamkeit braucht Zeit, braucht die Fähigkeit, bei einem Gegenstand, einem Gedanken oder einer Tätigkeit zu verweilen.<sup>4</sup> Diese Dauer ist ein umso notwendigerer Übungsbereich, als in einer durch KI ermöglichten und geförderten Lerngeschwindigkeit die Aufmerksamkeit flüchtig, ja erratisch ist und der Bezug zum Gelernten Gefahr läuft, kurzlebig und unverbunden zu bleiben. In Form eines Referates soll diese Perspektive u.a. anhand von Beiträgen von Nicolaus von Kues<sup>5</sup>, Duns Scotus, Hannah Arendt, Rudolf Steiner und Josep Maria Esquirol in ihrer menschenkundlichen Relevanz beleuchtet und pädagogische Konsequenzen aus diesen Reflexionen entwickelt werden.

---

<sup>4</sup> Vgl. Esquirol, Josep Maria. *La escuela del alma*. Acantilado: Barcelona, 2024.

<sup>5</sup> Vgl. Kaliks Guendelman, Constanza. *Desejo e conhecimento na obra de Nicolau de Cusa*. São Paulo: Faculdade de Educação – Universidade de São Paulo, 2014.